

# Ein unbeschreibliches Politikerleben

Kann man noch Neues über Bruno Kreisky erzählen? Man kann. Kreiskys langjähriger Sekretär Wolfgang Petritsch legt eine unpräzise, aber in Details überraschende Kanzlerbiografie vor.

## SEITEN-ANSICHT



**Der Autor:** Wolfgang Petritsch (geb. 1947) studierte Germanistik, Geschichte, Jus und Politologie in Wien. Von 1977 bis 1983 war er Sekretär bei SPÖ-Bundeskanzler Bruno Kreisky. Danach Laufbahn als Diplomat, u. a. Botschafter in Belgrad, Hoher Repräsentant für Bosnien und Herzegowina, seit 2008 Leiter der österreichischen OECD-Vertretung in Paris.

**Das Buch:** Bruno Kreisky. Die Biografie. Residenz Verlag, 420 Seiten, Euro 24,90

Petritsch attestiert Kreisky in dieser Causa eine „unbegreifliche Entgleisung“, kann aber keine umfassende Erklärung liefern. Etwas ratlos lässt ihn auch der Konflikt Kreiskys mit dem einstigen „Ziehsohn“ und Vizekanzler Hannes Androsch zurück: Demnach habe es den homo politicus Kreisky „tief verstört“, dass Androsch nicht „mit allen Fasern seines Wesens“ danach gestrebt habe, ihm, Kreisky, als Bundeskanzler nachzufolgen.

Die Sympathie des Ex-Sekretärs für den Kanzler leuchtet gleichwohl aus diesem Buch, das sich stark an Kreiskys eigene Erinnerungen anlehnt. In Summe: die solide Nachzeichnung eines im Grunde unbeschreiblichen Lebens. Kreisky begegnete Dollfuß und Churchill, trieb mit Chruschtschow und Nixon Weltpolitik, matchte sich mit Thomas Bernhard: Man wird etwas traurig, wenn man an heutige Politiker denkt. **ERNST SITTINGER**

Der Rat stammt noch von Otto Bauer himself: „Sprechen Sie immer schön langsam und auch sonst so, dass die Leute Sie verstehen“, ermahnte der legendäre Austromarxist den 18-jährigen Volontär Bruno Kreisky 1929 in der Redaktion der Arbeiter-Zeitung. Kreisky hielt sich daran, was ihm den Aufstieg zum „Sonnenkönig“ beträchtlich erleichterte.

Davor standen freilich die Kriegsjahre mit politischer Ver-

folgung, Gefangenschaft und Exil. Wolfgang Petritsch, ab 1976 Sekretär bei Kreisky, liefert auch aus dieser Zeit Interessantes. So hatte der Jus-Student Kreisky ausgerechnet am 14. März 1938, dem Montag nach Hitlers Einmarsch in Österreich, sein letztes Rigorosum abzulegen. Der Professor, ein ausgewiesener Nazi, fragte den Sozialdemokraten boshaft: „Wie begründen Sie staatsrechtlich den Anschluss an Deutschland?“ Worauf Kreisky

heroisch geantwortet haben soll: „Ich bitte um eine andere Frage.“ Bestanden hat er trotzdem.

Petritsch erörtert auch Schattenseiten, geht beispielsweise ausführlich auf den Konflikt des Kanzlers mit Simon Wiesenthal ein. Als Kreisky mutmaßte, Wiesenthal habe in der Nazizeit mit der Gestapo kollaboriert, klagte dieser wegen Verleumdung. Laut Petritsch wurde Kreisky zu einer Geldstrafe verurteilt – ein bisher wenig bekanntes Faktum.